

Hand aufs Herz: Bieten wir Ihnen gute Theologie?

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wieder geht ein Studienjahr zu Ende. Es war aus unserer Warte ein sehr bewegtes Jahr. Es begann mit dem neuen Erscheinungsbild und dem neuen Auftritt im Oktober und erreichte bereits anfangs November seinen Höhepunkt: das Jubiläumsfest «50 Jahre Theologie für Laien» und die Publikation der Jubiläumsschrift «Welcher Gott? Eine Disputation mit Thomas Ruster» (die übrigens bei uns immer noch zu günstigen Konditionen zu beziehen ist). Danach wurde es zwar etwas ruhiger. Aber nun galt es, die Impulse des Jubiläumsjahres in den Alltag hinüber zu retten und umzusetzen.

Eine Frucht davon ist die erneuerte *Homepage*. Sie ist nicht nur klarer strukturiert und kundenfreundlicher geworden. Sie hat auch eine entscheidende Aufwertung erfahren, die es nun auch für bereits gestandene und ehemalige Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer attraktiver macht, ab und zu unsere Homepage anzuwählen.

Einerseits dokumentieren wir dort regelmässig *sämtliche Nummern der Kurszeitung*, so dass Sie diese auch online abrufen können, wenn Sie ihr zugesandtes Exemplar nicht mehr griffbereit haben. Und sie können auch Bekannte einmal auf einen Beitrag oder eine interessante Nummer hinweisen.

Andererseits haben wir Ende des vergangenen Jahres auf unserer Homepage ein *Diskussionsforum* eingerichtet, in welchem wir jeweils einladen, über eine aktuelle Frage oder ein Thema, das in der Luft liegt, ihre Meinung zu äussern und mit anderen ins Gespräch zu kommen. War der erste Versuch unsererseits noch etwas unbeholfen, so hat bereits das zweite Forum zum neu gewählten Papst und zu den mit dieser Wahl verbundenen Hoffnungen oder Ängsten erfreulicherweise einige von Ihnen zu einer Reaktion ermuntert.

Uns freut das sehr, verstehen wir doch Theologie dialogisch. Und unsere Kurse wollen zur Selbständigkeit im Glauben, zu einem argumentativ vertretenen eigenen Standpunkt und zu einem persönlich verantworteten Christsein ermuntern und befähigen.

Damit sind wir bei der vorliegenden Nummer der Kurszeitung angelangt. Auch sie profitiert in gewisser Weise noch vom Jubiläumsjahr – und zwar vom Jahresthema. Die Auseinandersetzung mit Thomas Rusters brillanten Thesen zur Gottesfrage lassen nämlich auch

nach einer Klärung des Theologieverständnisses fragen. Die Frage «*Was ist gute Theologie?*», welche den Schwerpunkt dieser Nummer bildet (vgl. S. 4ff), scheint zudem in der Luft zu liegen, wie neuer-schienene Bücher belegen. Diese Frage ist aber auch geeignet als Selbstvergewisserung am Ende eines Studienjahres. Sie bietet Anhaltspunkte, zu beurteilen, ob die Kurse, die Sie bei uns belegen, selber einiger-massen halten, was sie versprechen. Bieten wir Ihnen gute Theologie? (Teilen Sie es uns mit in Ihrer Kursauswertung.)

Und schliesslich eröffnet die Frage nach einer guten Theologie noch eine pragmatische Möglichkeit: Der *Begleiter durch den Studiengang Theologie STh* musste wieder einmal gründlich überarbeitet werden. Im Zuge dessen wurde auch der Einleitungsartikel, der zum Theologiestudium hinführt, neu erarbeitet. Diesen Begleiter erhalten nur diejenigen, die neu in den STh einsteigen. So können hier einige Hauptgedanken aus diesem Artikel auch allen anderen Teilnehmenden im Studiengang Theologie und in den Glaubenskursen sowie allen Leserinnen und Lesern der Kurszeitung zugänglich gemacht werden. Dazu passt auch die Anregung zum neuen Diskussionsforum (vgl. S. 9), der Hinweis auf einige empfehlenswerte Zeitschriften sowie der Lesetipp auf der Rückseite.

Wir wünschen Ihnen einen guten Abschluss des Kurs- und Studienjahres und einen erfreulichen Sommer mit viel Sonne und Momenten der Ruhe und Besinnung.

Felix Senn und das Team theologiekurse.ch

Inhalt

<i>Mitteilungen der Geschäftsstelle</i>	2
<i>Neu in der Bibliothek</i>	3
<i>Schwerpunktthema: Was ist gute Theologie?</i>	4
<i>Erneuter Thesenanschlag zu Wittenberg Ein Diskussionsanstoss von Matthew Fox</i>	9
<i>Freundeskreis der Vereinigung TKL/KGK Mitgliederversammlung Einladung zum Besuch einer Ausstellung</i>	10 11
<i>Studiengang Theologie Vorschau Termine Wintersemester 2005/06</i>	12
<i>Interviews: Neu angemeldet im Kurs Bibel verstehen Studiengang Theologie</i>	13 14
<i>Neue Kurse ab Herbst 2005</i>	15
<i>Lesetipp Dem Volk Gottes dienen</i>	16
<i>Impressum</i>	16

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Abschluss Studiengang Theologie STh

Im Studienjahr 2004/05 haben 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Studiengang Theologie nach Absolvierung aller 16 Semesterfächer sowie der mündlichen Prüfungen und schriftlichen Arbeiten erfolgreich beendet und das Abschlusszeugnis erhalten:

Rita Maria Amschler-Walter	8006 Zürich
Anne-Marie Fischer	8604 Volketswil
Silvia Guerra-Stäubli	5408 Ennetbaden
Christoph Hug	6010 Kriens
Bernhard Koch	6010 Kriens
Gustav Meier	6222 Gunzwil
Viktoria Roth	4323 Wallbach
Martin Schaffner	2544 Bettlach
Elisabeth Schneider	2503 Biel
Henrique Schneider	9000 St. Gallen
Ariane Stocklin	8006 Zürich
Erika Weber	8400 Winterthur

Abschluss der Glaubenskurse «Bibel verstehen» 2004/05

Vor den Sommerferien kommen 12 Abendkurse und der Wochenendkurs zum Abschluss. Die 214 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – 177 Frauen und 37 Männer – haben den Kurs an folgenden Orten besucht:

Altdorf	17	St. Antoni FR	15
Basel	17	St. Gallen	18
Berner Oberland	20	Stans	11
Breitenbach SO	20	Wil SG	17
Chur	12	Zürich	9
Frick AG	20	Fernkurs	19
Solothurn	19		

Begonnen haben diese Kurse im Oktober 2004 insgesamt 226 Personen. 12 Teilnehmende haben den Kurs vorzeitig abgebrochen. Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen, welche mit Ausdauer den Lehrgang bis zum Schluss besucht haben. Ein Grossteil unter ihnen hat die schriftlichen Arbeiten verfasst und mündliche Examen abgelegt – mit Anrecht auf das Abschlusszeugnis. Dazu ist das Formular «Provisorische Teilnahmebestätigung» an unser Sekretariat zu senden.

Es wäre schön, wenn Sie dieser Bibelkurs ‚gluschtig‘ gemacht hat auf das zweite Kursjahr «Gott und Welt verstehen». Melden Sie sich rechtzeitig dafür an!

Abschluss der Glaubenskurse «Gott und Welt verstehen» 2004/05

An 11 Orten zählen wir 184 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon 159 Frauen und 25 Männer:

Aarau	18	Olten	16
Bern	24	Pfäffikon SZ	14
Davos	11	Schaan FL	9
Gossau SG	21	Winterthur	17
Kleindöttingen	15	Zürich	20
Luzern	19		

Zum Kursanfang waren hier 195 Teilnehmende registriert; es haben ihn also 11 Personen im Laufe des Kursjahres abgebrochen.

Auch zu diesem Kursabschluss gratulieren wir allen AbsolventInnen ganz herzlich. Senden auch Sie uns bitte das vollständig ausgefüllte Formular «Provisorische Teilnahmebestätigung», damit wir Ihnen das Abschlusszeugnis oder die definitive Teilnahmebestätigung zustellen können.

Kursauswertung

Bitte senden Sie uns nach Abschluss des Kurses den Fragebogen mit Ihrer persönlichen Kursauswertung. Erst das Vorliegen möglichst vieler Rückmeldungen kann uns einen repräsentativen Eindruck vermitteln über die Zufriedenheit mit Inhalten und Formen der Lehrveranstaltungen und Lehrmittel. Damit geben Sie uns direkte Wegweisung für die ständige Qualitätssicherung.

Kurszeitung

Abonnement-Erneuerung

Mit dieser Nummer der Kurszeitung geht der laufende Jahrgang 2004/05 zu Ende. Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihr Interesse und ihre Verbundenheit.

Für Teilnehmende der laufenden Kurse ist die Kurszeitung gratis. Für AbonnentInnen kostet sie **Fr. 20.—**, im Ausland **Fr. 25.—**. Auch jede kleine Aufrundung nehmen wir dankbar entgegen!

Den Abonnenten sowie allen Kursteilnehmenden, welche ihren Kurs in diesem Sommer abschliessen, legen wir einen Einzahlungsschein bei mit der freundlichen Einladung, durch ein Abonnement weiterhin mit uns verbunden zu bleiben! Für Ihre **Einzahlung bis zum 20. September 2005** danken wir herzlich!

Kursgebühren

Nach 4 Jahren müssen wir leider auf diesen Herbst hin wieder einmal die Kursgebühren anheben. An den Jahresaufwand von über 800'000 Franken erhalten wir zur Zeit 17% kirchliche Subventionen. Grössere Erneuerungen und Anschaffungen finanzieren wir jeweils mit Spendenaktionen. Die allgemein aufgelaufene Teuerung und ein leichter Rückgang der Teilnehmerzahlen bei den Glaubenskursen und beim Studiengang Theologie STh müssen wir mit Anpassungen bei den Kurs- und Studiengebühren ausgleichen. Die neuen Gebühren 2005/06 finden sich in den aktuellen Kursprospekten und im Internet unter www.theologiekurse.ch. Wir danken unseren Kursteilnehmenden für ihr Verständnis.

Ernst Ghezzi, Geschäftsleiter



Abschied von einem Kursleiter und Dozenten der ersten Stunde: lic. theol. Werner Baier-Rennhard

Bei einem Besuch der Ausstellung «Wolkenbilder – Annäherung an den Himmel» im Kunsthaus Aarau ist Werner Baier am 1. April im Alter von 76 Jahren unerwartet gestorben.

Als 32-jähriger Theologe und Religionslehrer war er im ersten Leitungsteam des 1961 in Zürich gestarteten Katholischen Glaubenskurses *KGK*. 1991 wurde Werner Baier auch Dozent beim *TKL* für das Studienfach Altes Testament. In späteren Jahren engagierte er sich als *KGK*-Kursleiter vor allem im Kanton Aargau. Sein grosses sachkundiges und begeisterndes Engagement wird vielen KursteilnehmerInnen und Studierenden in guter Erinnerung bleiben. – In dankbarem Gedenken wünschen wir Werner Baier Gottes ewigen Frieden.

Neu in der Bibliothek

Wieder haben wir einige neue, interessante Bücher für unsere Bibliothek angeschafft:

Bibel

Andrea Schwarz: **Die Bibel verstehen in 25 Schritten**. Ein Durchblickbuch für Neugierige. Freiburg im Breisgau, Herder, 2004, 142 S.

Elisabeth Schüssler-Fiorenza: **Weisheitswege**. Eine Einführung in feministische Bibelinterpretation. Stuttgart, Verlag Kath. Bibelwerk, 2005, 323 S.

Walter Bühlmann: **Frauen und Männer im Alten Testament**. Abraham, Sara, Mose, Mirjam, Gideon, Debora. Luzern, Rex-Verlag, 2004, 127 S.

Jos Rosenthal: **Die Jüngerinnen**. Frauen im Neuen Testament (Topos plus 534). Kevelaer, Topos plus Verlagsgemeinschaft, 2004, 127 S.

Dogmatik

Gisbert Greshake: **Kleine Hinführung zum Glauben an den drei-einen Gott**. Freiburg im Breisgau, Herder, 2005, 131 S.

Kirchengeschichte

Franz Xaver Bischof: **Vierzig Jahre II. Vatikanum**. Zur Wirkungsgeschichte der Konzilstexte. Würzburg, Echter, 2004, 424 S.

Knut Wenzel: **Kleine Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils**. Freiburg im Breisgau, Herder, 2005, 256 S.

Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart. Freiburg im Breisgau, Herder, 2004, 152 S.

Liturgie

Christiane Bundschuh-Schramm: **Rituale im Kreis des Lebens**. verstehen – gestalten – erleben. Ostfildern, Schwabenverlag, 2003, 269 S.

Oekumene

Andreas Renz, Stephan Leimgruber: **Christen und Muslime**. Was sie verbindet, was sie unterscheidet. München, Kösel, 2004, 313 S.

Spiritualität

Hanspeter Betschart: **Wachsende Liebe**. Mit Franziskus in Assisi. Im Herzen seiner Spiritualität. Olten, Martinsverlag, 2004, 82 S.

Monika Hemri: **Du zeigst mir den Pfad zum Leben**. Psalm-Meditationen. Mainz, Matthias Grünewald Verlag, 2004, 75 S.

Barbara Fleischmann

Was ist gute Theologie?

Es ist bemerkenswert, dass in jüngster Zeit die Frage nach guter Theologie wieder intensiv diskutiert wird. Gleich zwei neuere Publikationen im deutschen Sprachraum tragen diesen Titel. Die eine behandelt das Thema eher aus katholischer Sicht, während es die andere aus evangelischer Sicht angeht, wobei in dieser Frage konfessionelle Unterschiede kaum mehr ins Gewicht fallen.

A) Die Frage nach guter Theologie

Eine spannende und notwendige Frage

Was ist gute Theologie? Diese Frage ist in der Tat spannend. Indirekt steckt in ihr nämlich auch eine Feststellung, ja ein Urteil, und dieses lautet: Es gibt auch schlechte Theologie. Dieses Urteil in sich ist schon brisant genug und macht die Frage nach einer guten Theologie zu einer notwendigen, unumgänglichen Frage. Und es lässt die Gegenfrage aufkommen: Was ist denn schlechte Theologie? Und weiter die Fragen: Wo kommt gute, wo schlechte Theologie zum Tragen? Und wer vertritt denn konkret gute und wer schlechte Theologie? Wie unterscheiden sich die beiden? Woran erkennt man die eine und woran die andere?

Eine Frage, die den Zeitnerv trifft

Was ist gute Theologie? Die Frage trifft den Nerv der Zeit. Wir haben in letzter Zeit gesellschaftlich und innerkirchlich dramatische Ereignisse miterlebt, die eine solche Frage virulent werden lassen. Wir haben Kriege im Namen Gottes erlebt. Welche Qualität hat eine Theologie, die dafür Pate steht? Wir erleben hautnah, wie unter dem Spazwang die sozialen Errungenschaften stetig zurückbuchstabiert werden, wie z. B. jüngst die Alternativmedizin aus der Grundversicherung der Krankenkasse gestrichen wurde. Was ist gute Theologie – angesichts der Tatsache, dass materielle Werte zunehmend das ganze Leben bestimmen, dass immer mehr Menschen verarmen, während in der Werbung mit theologischen Begriffen banale Konsumgüter vermarktet werden, dass der Markt sich wie ein Gott gebärdet bzw. präziser Wirtschaftsrosse sich wie Priester des Marktes gebärden und den Markt wie einen unantastbaren Gott verehren? Oder was sagt eine gute Theologie zu gesellschaftspolitischen Themen wie gleichgeschlechtlichen Partnerschaften, Stammzellenforschung, Gentechnologie, Schwangerschaftsabbruch, Ausdehnung der Ladenöffnungszeiten oder Sterbehilfe...

Und was ist gute Theologie in den innerkirchlichen Auseinandersetzungen? Wir haben innerhalb der Kirche z. B. die Stellungnahmen der Synoden in Luzern und in der Folge in anderen Kantonen mitverfolgt sowie den Konflikt zwischen Solothurn und Röschenz. Oder wir haben in letzter Zeit den Pontifikatswechsel erlebt. Er war nicht zuletzt ein Anlass für z. T. heftige Kontroversen über verschiedene theologische Richtungen. Oder gegenwärtig hängen an verschiedenen Orten Werbeplakate für den AlphaLive-Glaubenskurs. Lohnt dieser sich? Steht eine gute Theologie dahinter?

Eine entscheidende Frage für unsere Kurse

Was ist gute Theologie? Es geht jetzt nicht darum, in einer Art Buchbesprechung die Einsichten der beiden angesprochenen Bücher zusammenzufassen. Vielmehr geht es im Folgenden um ein Zweifaches: Erstens geht es um eine Selbstvergewisserung, um eine Standortbestimmung, um einige allgemeine Rahmenbedingungen guter Theologie, und zwar in erster Linie im Blick auf unsere Kurse. Für die Qualität unserer Kurse nämlich ist es eine entscheidende Frage, ob es uns gelingt, gute Theologie zu betreiben und zu vermitteln. Und zweitens geht es deshalb um eine Rechenschaft gegenüber unseren Kursteilnehmenden über das, was wir unter guter Theologie verstehen. Und darüber hinaus bieten hoffentlich diese Überlegungen auch Hilfen zur Orientierung in alltäglichen Fragen der Religion und des Glaubens.

B) Einige Kriterien guter Theologie

Wenn die Frage, was gute Theologie sei, eine echte Frage ist, dann muss es ganz offensichtlich Kriterien für eine gute, für eine seriöse, gelingende Theologie geben. Und solche Kriterien sind dann zugleich auch Kriterien für die Identifizierung schlechter Theologie.

Das Ringen um solche Kriterien ist nicht einfach. Ein umfassender Katalog von Kriterien darf hier nicht erwartet werden. Vollständigkeit ist weder angestrebt noch auf so engem Raum möglich. Schliesslich geht es bei der Frage nach guter Theologie letztlich um das Theologieverständnis als Ganzes. Zudem darf nicht vergessen werden, dass die Kriterien guter Theologie sich im konkreten theologischen Arbeiten bewähren müssen und sich letztlich erst so bewahrheiten lassen.

Unter diesen Einschränkungen und Vorbehalten seien im Folgenden zaghaft einige Kriterien guter Theologie benannt und begründet:

1. Gute Theologie hat nicht das erste Wort. Am Anfang steht vielmehr die existentielle Erfahrung

Vor aller Theologie stehen Erfahrungen: gute und/oder schwierige Erfahrungen mit Glaube und Kirche, die Erfahrung des Unrechts in der Welt, die Erfahrung des sinnlosen Leidens oder des Verlustes eines geliebten Menschen, die Erfahrung, an Grenzen zu stossen mit meinem Weltbild, die Erfahrung, nichts sagen zu können, wenn meine Kinder, Schüler oder Freundinnen mich löchern mit Fragen über meinen Glauben und über die Bibel. So lange Sie keine solchen Erfahrungen machen, drängt Sie nichts zum Theologietreiben. Sitzt aber einmal der Stachel, dann können Sie meist kaum mehr ausweichen. Eine innere Stimme drängt Sie förmlich und immer lauter zur Theologie.

Hier liegt ein grosser Unterschied zu den meisten sonstigen Weiterbildungen: Spanisch zu lernen ist sinnvoll, wenn Sie oft in ein spanischsprachiges Land reisen; Mathematik zu studieren kann reizvoll sein, und den PC zu beherrschen ist toll. Aber dies und ähnliches ist nicht notwendig. Ich muss nicht unbedingt einen Beruf wählen, der Mathe- oder PC-Kenntnisse voraussetzt. Ich muss nicht in ein spanischsprachiges Land reisen – oder ich kann in einer Gruppe reisen, in der sprachgewandte Leute dabei sind...

Die Erfahrungen aber, die zur Theologie führen, sind erstens unausweichlich und zweitens nicht delegierbar, denn sie sind *existentiell*; d. h. sie betreffen mich ganz persönlich, im Kern meiner Person; sie treffen meinen Lebensnerv. Wem etwa das Leben Erfahrungen zumutet, die das vertraute Weltbild durchkreuzen und den überkommenen Glauben ins Wanken bringen, der/die muss selber, muss ganz persönlich um ein tragfähiges neues Weltbild ringen, neuen Boden unter den Füssen erarbeiten. Es stellen sich dann Fragen, kritische Fragen, Lebens-entscheidende Fragen.

Halten wir also fest: Gute Theologie hat es mit persönlicher Erfahrung und deshalb mit der eigenen Existenz zu tun. Gute Theologie ist zuerst und zutiefst existentiell.

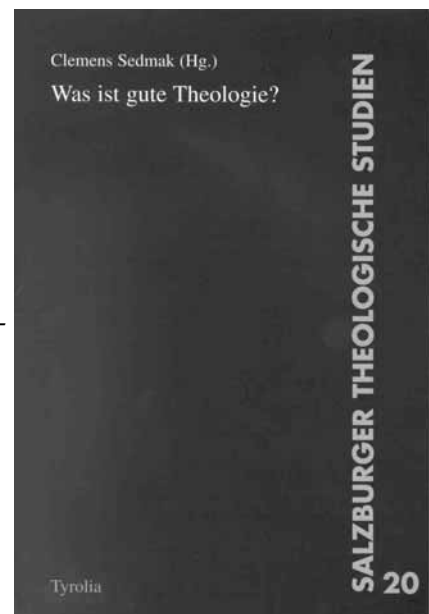
2. Gute Theologie bearbeitet den Graben zwischen Ideal und Wirklichkeit und dient damit dem Glauben

Eine grundlegende Erfahrung ist ganz besonders einschneidend: die Erfahrung, dass die Welt nicht so ist, wie sie sein sollte, die Erfahrung des Abstandes zwischen Ist-Zustand und Soll-Zustand, die Erfahrung eines schier unüberwindlichen Grabens zwischen Ideal und Wirklichkeit. Es ist nun geradezu ein Kennzeichen des *Glaubens*, dass er sich nicht abfindet mit diesem Graben und damit mit dem Ist-Zustand. Bestünde kein solcher Graben, bräuchte es keinen Glauben.

Glaubende Menschen halten diesen Graben nicht für unüberwindlich. Vielmehr halten sie am Ideal fest und den Soll-Zustand für möglich. Für glaubende Menschen ist das, was ist und wie es ist, noch lange nicht der Weisheit letzter Schluss. Glaubende halten die Wirklichkeit, so wie sie ist, nicht für das einzig Mögliche. Glaube kann in einem ersten Zugang geradezu als Festhalten an der Utopie (U-topie/u-topisch aus dem Griechischen für: kein Ort, Nicht-Ort; Ort-los), an Idealen, die in der heutigen Wirklichkeit buchstäblich noch keinen oder keinen hinreichenden Ort haben: Gerechtigkeit, Frieden, Menschenwürde, Liebe, Einklang mit der Schöpfung...

Und weil diese gläubige Haltung der Distanz zur Wirklichkeit nicht einfach ist, setzen Glaubende ihre Hoffnung auf Gott, verankern sich in Spiritualität und Gebet, schliessen sich zusammen mit Gleichgesinnten zu Aus-

*Clemens Sedmak (Hg.),
Was ist gute Theologie?
(Salzburger Theologische Studien 20),
Tyrolia Verlag,
Innsbruck 2003,
340 S., 54.50*



tausch und gegenseitiger Stütze und orientieren sich an den grossen Vorbildern auf diesem Weg: an den grossen Gestalten der Glaubensstradition, an Jesus von Nazaret, an den Heiligen und Vorbildern des Glaubens durch die Jahrtausende.

Aber auch so gibt dieser Abstand, dieser Graben zwischen Ideal und Wirklichkeit unablässig zu denken. Er steht auch am Ursprung und im Zentrum jeder guten Theologie.

Halten wir also fest: Gute Theologie setzt Glauben voraus. Und weil der Glaube den Graben zwischen Ideal und Wirklichkeit überbrücken will, ist eine Theologie dann gut, wenn sie dem Glauben bei dieser Aufgabe argumentativ zur Seite steht, wenn sie sich nicht stabilisierend einrichtet in der erfahrenen Wirklichkeit, sondern inmitten der gebrochenen Wirklichkeit von Welt und Kirche am Ideal oder (besser) an der Utopie eines Lebens in Fülle für alle Menschen festhält.

3. Gute Theologie beachtet die Zeichen der Zeit und ist deshalb nicht universal, sondern kontextuell.

Lange Zeit hatte die Theologie den Anspruch, das Verhältnis Welt-Mensch-Gott universal gültig zu erhellen. Dies ist nur solange möglich, als Theologie die Zeichen der Zeit, d. h. die jeweiligen gesellschaftlichen und kirchlichen Verhältnisse tendenziell ausblendet. Bezieht sie diesen konkreten gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext nämlich in ihre Überlegungen mit ein und will sie darauf eine christliche Antwort formulieren, dann muss sie in Rechnung stellen, dass der Kontext nicht überall und immer derselbe ist und bleibt.

Auf Grund ganz verschiedener Lebenszusammenhänge und gesellschaftlicher Kontexte haben sich im Laufe der Zeit immer wieder ganz unterschiedliche Grundansätze von Theologie überhaupt herausgebildet. Theologie ist in diesem Sinne stets kontextuell. Und da heute die Welt immer schneller sich wandelt, entstehen gegenwärtig auch viel schneller immer wieder neue, kontextuell verankerte, theologische Zugänge und Ansätze. Da gab und gibt es etwa

- *regionale kontextuelle Theologien*, wie beispielsweise die griechische und die lateinische Theologie in den ersten Jahrhunderten oder heute die westeuropäische, die afrikanische oder die lateinamerikanische Theologie;
- *historisch kontextuelle Theologien*, wie die Theologie der Kirchenväter oder die scholastische Theologie im Mittelalter, die gegenreformatorische oder die neuscholastische Theologie, die aufklärerisch-neuzeitliche oder die heute bereits wieder nachneuzeitliche, postmoderne oder (besser) transmoderne Theologie;
- parallel zueinander auch heute *gesellschaftlich kontextuelle Theologien*: beispielsweise Theologie der Befreiung oder feministische Theologie, schwarze Theologie oder ökologische Theologie...

All die genannten kontextuellen Theologien beanspruchen, das Ganze der Theologie aus einem bestimmten kontextuellen Blickwinkel heraus zu bedenken.

Halten wir deshalb fest: Gute Theologie ist kontextuell verortet, weil sie die Zeichen der Zeit ernst nimmt und bearbeitet. Diese Kontextgebundenheit ist nicht ein Mangel, sondern geradezu ein Markenzeichen guter Theologie.

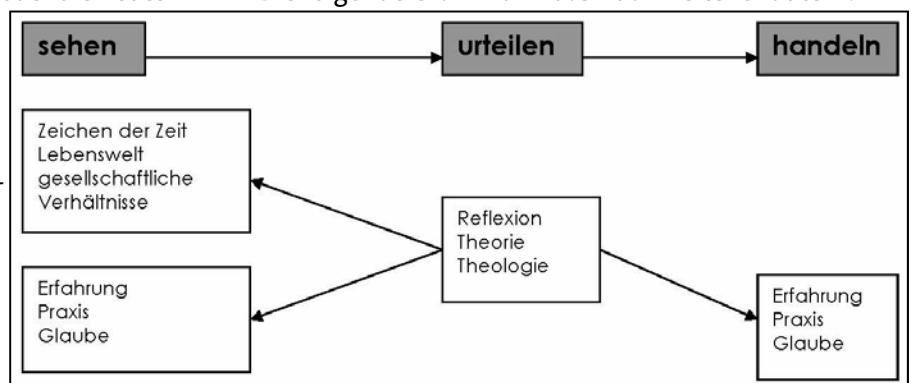
4. Gute Theologie verfährt deshalb, methodisch gesehen, induktiv – nicht deduktiv.

Vergegenwärtigen wir uns nochmals die vorangehenden drei Kriterien, so können wir nun – gleichsam auf einer Metaebene – bedeutsame Rückschlüsse ziehen auf das methodische Vorgehen einer guten Theologie.

Im Laufe der Theologiegeschichte folgte ein breiter Strom theologischen Nachdenkens einer vorwiegend deduktiven Methode: Man ging im wesentlichen – ganz abgekürzt gesagt – von feststehenden theologischen Grundsätzen aus und leitete daraus die Konsequenzen ab für das persönliche Glaubensleben, die gesellschaftliche Ethik und das kirchliche Handeln. Bis hin zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) herrschte auch an den theologischen Ausbildungsstätten weitgehend so oder ähnlich diese deduktive Methode vor.

Demgegenüber betonte das Konzil erstmals lehramtlich in dieser Klarheit: Die Kirche müsse die "Zeichen der Zeit erforschen und sie im Lichte des Evangeliums deuten" (Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*, Nr. 4). Am Anfang stehen hier nicht theologische Grundsätze, sondern die Lebenserfahrungen und der gelebte Glaube sowie die Lebenswelt und die gesellschaftlichen Verhältnisse. Diese müssen zuerst genau gesehen, zur Kenntnis genommen und erforscht werden (Schritt 1: sehen). Und erst dann können sie mit der biblischen Botschaft konfrontiert werden und im Lichte dieser Botschaft gedeutet werden (Schritt 2: urteilen). Dies führt zu einem aus dem biblischen Glaubenszeugnis erneuerten Handeln (Schritt 3: handeln).

Die folgende Grafik kann das noch weiter erläutern:



(Grafik: F. Senn auf der Grundlage von D. Sölle, *Gott denken. Einführung in die Theologie*, Stuttgart 1990, 15.)

Wie diese Grafik zeigt, ist ein solches methodisches Vorgehen nicht deduktiv-ableitend, sondern induktiv-aufbauend. Am Anfang steht nicht die theologische Theorie, sondern die eigene gelebte Glaubenspraxis und die erfahrene Wirklichkeit (Zeichen der Zeit). Diese Wirklichkeit wird mit der biblischen Botschaft konfrontiert. In dieser Begegnung erst werden theologische Ur-

teile entwickelt, die wiederum zu einer erneuerten Glaubenspraxis führen.

Dieses induktive Vorgehen, das in der Theologiegeschichte zwar immer wieder angewandt wurde, aber dennoch nie die Hauptströmung war und bis vor kurzen kaum in die kirchliche Lehre einging, findet insbesondere in der Bibel selber seine Bestätigung und seine grossen Vorbilder. Die biblischen Theologien gingen über weite Strecken auf verblüffende Weise induktiv vor. Schon deshalb gilt:

5. Gute Theologie ist biblisch fundiert. Als christliche nimmt sie stets Mass an der biblischen Botschaft.

An den biblischen Texten lässt sich in hervorragender Weise lernen, was gute Theologie ausmacht. Denn die Bibel, die Grundlage des jüdisch-christlichen Glaubens, ist ein Buch voller Lebenserfahrungen. Sie zeugt vom Ringen unzähliger Menschen über viele Jahrhunderte hinweg mit ihren existentiellen Erfahrungen und Fragen. Und allein schon deshalb tut die Theologie gut daran, an der Bibel Mass zu nehmen (1. Kriterium). Die Bibel ringt fast auf jeder Seite mit dem Graben zwischen Ideal und Wirklichkeit und führt damit vor, was Glauben heisst (2. Kriterium). Die Bibel arbeitet sich stets an ganz konkreten Situationen und Kontexten ab. Ihre Antworten sind deshalb immer kontextuell (3. Kriterium). Und damit eben geht die Bibel deutlich induktiv vor (4. Kriterium). An allen grossen Erzähltraditionen und Gestalten der Bibel lässt sich dies ablesen. Mitte und Brennpunkt für eine christliche Theologie ist dabei Jesus von Nazaret, dessen Wirken und dessen Verhältnis zu Gott. Letztlich von ihm her gewinnt gute Theologie klare Konturen und ihr spezifisches Profil.

Das Zeugnis der Bibel ist für die Theologie nicht nur unverzichtbarer Bezugspunkt allen Nachdenkens, sondern auch Massstab für den gelebten Glauben und daher letztlich auch Quelle allen theologischen Urteils. Theologische Aussagen und Entwürfe ebenso wie kirchliche Lehren und pastorale Konzepte müssen sich deshalb stets am biblischen Zeugnis ausrichten und können daran auf ihre Stichhaltigkeit hin überprüft werden. Halten wir also fest: Gute Theologie nimmt stets Mass an der biblischen Botschaft und an der Verkündigung und Praxis Jesu, und schon deshalb allein hat sie induktiv vorzugehen.

6. Gute Theologie ist einer differenzierten Hermeneutik (Auslegung) der Bibel verpflichtet.

Gute Theologie ist sich bewusst, dass all das, was von unserer heutigen Theologie gesagt wurde, auch für die Heiligen Texte selber gilt, also auch schon in Bezug auf die biblischen Texte beachtet werden muss. Damit ergibt sich eine differenzierte Hermeneutik (Auslegung) der Bibel. In Bezug auf die biblischen Texte selbst (also innerhalb des 2. Schrittes) ist der oben skizzierte methodische Dreischritt von sehen – urteilen – handeln nochmals anzuwenden. Mit andern Worten: Auch ein biblischer Text ist bereits auf Erfahrungen, Glaubenserfahrung und Glaubenspraxis bezogen und reagiert in seinem Kontext auf die damaligen Zeichen der Zeit (Schritt 1: sehen). Erst darin gewinnt seine theologische Aussage Konturen (Schritt 2: urteilen), welche damals die Menschen zu einer erneuerten Glaubenspraxis und zu neuen Glaubenserfahrungen führten (Schritt 3: handeln). So kann nun unsere Grafik ergänzt werden:



Damit wird jeder vereinfachten, biblizistischen oder fundamentalistischen Lesart der Bibeltexte der Boden entzogen. Sie erweisen sich in diesem Lichte als unzureichend und fahrlässig. Ein wörtlich-fundamentalistischer Umgang mit der Bibel ist schlechte Theologie – und zwar auch dann, wenn der Anspruch, Theologie zu treiben gar nicht erhoben wird, denn auch Glaubenserweckung (wie etwa AlphaLive-Kurse sie wollen) legt dort, wo sie sich auf Bibeltexte stützt, die Bibel aus, und treibt damit Theologie.

Halten wir fest: Gute Theologie bemüht sich um eine differenzierte Hermeneutik, weil sie den biblischen Texten und den Vorfahren im Glauben gerecht werden will.

7. Gute Theologie hütet das Geheimnis. Sie ist deshalb vorsichtig und kritisch einerseits und respektvoll und dialogisch andererseits.

Gute Theologie weiss um das Geheimnis, das die Welt und das menschliche Leben bestimmt und trägt. Das menschliche Dasein ist (nach einer bekannten Formulierung Karl Rahners) getragen von jenem unbegreiflichen Geheimnis, das Glaubende Gott nennen. Es bleibt deshalb selber letztlich ein göttliches Geheimnis. So darf es der Theologie gar nicht darum gehen, dieses Geheimnis zu lüften. Vielmehr lässt sich gute Theologie daran erkennen, dass sie das Geheimnis schützt und hütet.

Dies impliziert nun zweierlei: Einerseits ist gute Theologie überall dort vorsichtig und kritisch, wo Menschen mit vorschnellen Antworten alles erklären, definieren und beweisen wollen. Gute Theologie ist kritisch gegenüber geschlossenen Systemen, gegenüber der fundamentalistischen Versuchung innerhalb und ausserhalb der Kirchen, gegenüber dem Versuch, die Wahrheit in überzeitlichen Merksätzen festzuschreiben. Sie bleibt auch dort argumentativ, wo keine eindeutigen Antworten mehr möglich sind; sie nimmt lieber in Kauf, einer Antwort entraten zu müssen, als den Diskurs mit ungedeckten Behauptungen zu beenden. Gute Theologie kennt deshalb keine dummen Fragen und weicht keiner noch so kritischen Frage aus. Sie ist bescheiden und hat oft selber mehr Fragen als Antworten; sie gibt zwar den Glaubenden orientierende Leitlinien an die Hand, lässt aber Raum für Vielfalt, für eigene Erfahrungen und eigenes Weiterdenken, für verschiedene Erklärungsansätze.

Damit verbunden ist der zweite Punkt: Eine gute Theologie, welche das Geheimnis hütet, hat grossen Respekt vor den theologischen Leistungen früherer Generationen, vor den grossen Strömungen der Theologiegeschichte, vor den Lehren der Kirchen und vor den andern Religionen. Sie meint nicht – in grenzenloser Selbstüberschätzung – als erste das Ei des Kolumbus gefunden zu haben. Sie wägt vielmehr ab und weiss sich in konstruktivem Dialog mit allen ernsthaften Suchbewegungen nach dem, was unser Leben und unsere Welt letztlich trägt und bestimmt. Gute Theologie ist selbstkritisch und lernfähig, ohne dabei auf einen eigenen klaren Standpunkt zu verzichten.

Halten wir deshalb fest: Gute Theologie löst das Geheimnis nicht auf, sondern schützt es und bringt es erst recht zum Leuchten. Und ob sie das wirklich tut, das lässt daran sich ablesen, ob sie einerseits kritisch ist gegenüber sich selber und gegenüber geschlossenen Systemen und andererseits respektvoll im Dialog steht mit anderen Ansätzen, Denkströmungen und Weltanschauungen.

C) Gute Theologie? – Prüfen Sie selbst...

Was ist gute Theologie? Wir haben sieben Kriterien benannt, die helfen können, gute Theologie zu bestimmen und von schlechter zu unterscheiden. Selbstverständlich erhebt dieser Kriterienkatalog keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Trotzdem hat sich wohl hinreichend gezeigt, wie wichtig eine solche Selbstvergewisserung für die Theologie ist. Denn in der Tat sind wir Christinnen und Christen in den aktuellen Debatten fast täglich gefordert, die Spreu vom Weizen zu scheiden.

Das gilt auch in Bezug auf unsere eigenen Angebote. Vermitteln wir gute Theologie? Theologie, die den genannten Kriterien genügt? Immer wieder müssen wir uns selber hinterfragen, müssen uns messen lassen an den genannten Kriterien, müssen an unseren Konzepten arbeiten und dafür neue Fachleute einbeziehen.

Und Sie, die unsere Kurse belegen? Prüfen Sie selbst! Und wenn Sie zum Schluss kommen, dass Sie wenigstens im grossen und ganzen in unseren Kursen gute Theologie kennenlernen, dann empfehlen Sie diese weiter. Die Werbung läuft (siehe S. 15).

Wolfgang Huber (Hg.),
Was ist gute Theologie?
(*Zeitzeichen – Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft*),
Kreuzverlag,
Stuttgart 2004,
140 S., 26.90



Schliessen möchte ich mit einem achten Kriterium guter Theologie, einem Kriterium, das bisher zwar bereits mehrfach – aber nur indirekt – zur Sprache kam:

Gute Theologie hat nicht das letzte Wort, sondern überlässt dieses dem gelebten Glauben. Oder anders gesagt: Eine Theologie ist soweit gut, als sie mit ihrer Reflexion zu einem tieferen Glauben, zu einer engagierteren Glaubenspraxis führt.

Felix Senn

Erneuter Thesenanschlag zu Wittenberg

Ein Diskussionsanstoss von Matthew Fox

Im Jahre 1517 hat Luther – so erzählt zumindest die Legende – seine 95 Thesen an die Kirchentür zu Wittenberg angeschlagen.

Nach Matthew Fox, einem bekannten amerikanischen Schöpfungstheologen und Mitbegründer einer zeitgemässen Schöpfungsspiritualität, der vor Jahren von der Glaubenskongregation gemassregelt und später aus dem Dominikanerorden ausgeschlossen wurde, ist heute eine neue Reformation vonnöten. In einem symbolischen Akt hat Fox zu Pfingsten 2005 wie weiland Martin Luther seine «95 Thesen oder Glaubensfeststellungen für ein Christentum im neuen Jahrtausend» an derselben Kirche in Wittenberg angeschlagen.

Es sind spannende, diskussionswürdige Thesen. Wir drucken hier als Kostprobe die ersten 8 Thesen ab. Den ganzen Text finden Sie – in der deutschen Uebersetzung von J. Wichmann und dem englischen Originalwortlaut von Fox – auf der Homepage der Zeitschrift Publik-Forum: www.publik-forum.de

Die ersten 8 Thesen von Matthew Fox

1. Gott ist Mutter und Vater.
2. In unserer Zeit ist Gott mehr Mutter als Vater, denn das Weibliche fehlt am meisten, und es ist wesentlich, das Gleichgewicht der Geschlechter wieder herzustellen.
3. Gott ist immer neu, immer jung und immer »im Anfang«.
4. Gott als strafender Vater ist keine anbetungswürdige Gottheit, sondern ein Götze, der den Imperialisten dient. Die Vorstellung eines strafenden, männlichen Gottes widerspricht dem umfassenden Wesen der Gottheit, die ebenso weiblich und mütterlich wie männlich und väterlich ist.
5. »Alle Namen, die wir Gott geben, stammen aus unserem Selbstverständnis.« (Meister Eckhart) Deshalb sind diejenigen, die Gott als strafend bezeichnen, selbst strafend.

6. Der Theismus (die Vorstellung, daß Gott irgendwo »draußen« ist oder oberhalb oder außerhalb des Universums) ist falsch. Alle Dinge sind in Gott, und Gott ist in allen Dingen (Panentheismus).

7. Jede und jeder ist als MystikerIn geboren und als LiebendeR, der oder die die Einheit aller Dinge erlebt und berufen ist, dieses Mystische und diese Lebensliebe lebendig zu erhalten.

8. Alle Menschen sind berufen, Prophetinnen und Propheten zu sein, was bedeutet, sich in Ungerechtigkeit einzumischen.

Diskussionsforum auf www.theologiekurse.ch

Auf unserer Homepage eröffnen wir zu den Thesen von Matthew Fox ein Diskussionsforum: Was halten Sie von der Initiative von M. Fox? Brauchen wir eine neue Reformation? Welche Thesen von Fox teilen Sie, welche nicht?

Vielleicht ist Ihnen ja in diesem Zusammenhang der Schwerpunktbeitrag dieser Nummer eine gewisse Hilfe. Hier können die Kriterien guter Theologie konkret erprobt und angewendet werden.

Felix Senn

Zeitschriften, die sich um gute Theologie bemühen

Uns macht betroffen, dass die Zeitschrift *aufbruch*, die seit dem Fall Haas kirchliche und religiös relevante Vorgänge in der Schweiz mit kritischer Reflexion begleitet, in finanzielle Nöte geraten ist. Nur mit breiter Unterstützung, besonders durch neue AbonentInnen kann sie sich halten. – Heute haben jedoch sämtliche Printmedien zu kämpfen. Wir sind überzeugt, dass es für die Kirche Schweiz und für eine offene theologische Dialogkultur ein schmerzhafter Verlust wäre, wenn der *aufbruch* und andere Zeitschriften im Umfeld von Kirche und Theologie verschwänden. Gute Theologie lebt auch von den Impulsen solcher profilierter Zeitschriften-Stimmen. Deshalb machen wir hier auf einige wichtige Zeitschriften aufmerksam, die sich um gute Theologie bemühen und diese leicht verständlich präsentieren.

<i>aufbruch</i>	www.aufbruch.ch
<i>Wendekreis</i>	www.bethlehem-mission.ch (Monatszeitschrift zu Mission, Solidarität, Eine Welt)
<i>FAMA</i>	www.fama.ch (Feministisch-theologische Zeitschrift der Schweiz)
<i>Neue Wege</i>	www.neuewege.ch (Zeitschrift des religiösen Sozialismus)
<i>Schritte ins Offene</i>	www.schritte-ins-offene.ch (Zeitschrift der Frauenbunde der drei Landeskirchen)

Freundeskreis TKL/KGK

Mitgliederversammlung 2005

Am Samstag, 12. März 2005 fand die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Freundeskreises TKL/KGK im Seminar St. Beat in Luzern statt.

Es nahmen 20 Personen teil; 5 Ehrenmitglieder und 17 ordentliche Mitglieder haben sich entschuldigt. Nach der Begegnung beim Begrüssungskaffee um 9.45 Uhr begann um 10.30 Uhr die ordentliche Mitgliederversammlung. Der Präsident Alois Schaller stimmte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit armenischen Volksweisen und Texten von Charles Aznavour auf das Thema „Armenien – Kirche, Steine, Menschen“ ein.

Jahresbericht des Präsidenten

Der Jahresbericht des Präsidenten stand ganz im Zeichen des Jubiläums „50 Jahre TKL“, an dessen Anlässe Mitglieder des Freundeskreises aktiv teilnahmen. Eine kontextuelle Bibelexegese über das Gespräch Jesu mit der Frau aus Samaria am Jakobsbrunnen rundete den präsidentalen Jahresbericht als Beitrag zum Jubiläumsmotto über die Gottesfrage ab.

Aktueller Mitgliederbestand: 130 ordentliche Mitglieder und 13 Ehrenmitglieder.

Jahresrechnung 2004

Die Jahresrechnung 2004 konnte mit einem kleinen Mehrertrag abgeschlossen werden. Es treten auch regelmässig Neumitglieder dem Freundeskreis bei. Deshalb hat die Mitgliederversammlung dem Antrag des Vorstandes zugestimmt, den Mitgliederbeitrag bei Fr. 35.00 zu belassen. Der Mitgliederbeitrag setzt sich aus Fr. 20.00 Mitgliederbeitrag und Fr. 15.00 für die Kurszeitung zusammen. Dieser Beitrag muss Ende März bezahlt sein, damit wir dem Sekretariat TKL/KGK mitteilen können, welche Mitglieder die Kurszeitung als Vereinsmitglieder beziehen. Das Abo-Jahr der Kurszeitung beginnt im Oktober und ist nicht identisch mit dem Vereinsjahr.

Wahl der Rechnungsrevisoren

Durch den Rücktritt von Sr. Carina Galle, Ilanz und den Tod unseres langjährigen Rechnungsrevisors Thomas Züger mussten neu zwei Rechnungsrevisoren gewählt werden. Nelly Brandt-Lendi von St. Gallen und Andreas

Renz, Basel, haben sich bereit erklärt, dieses Amt zu übernehmen. Beide werden einstimmig als Rechnungsrevisoren gewählt. Alois Schaller dankt den Beiden für ihre Bereitschaft und freut sich auf die gute Zusammenarbeit.

Jahresprogramm 2005

Besuch der Ausstellung über „Benediktinisches Mönchtum“ in der Stiftsbibliothek St. Gallen (Dauer der Ausstellung: 9. September – April 2006) und des Historischen und Völkerkundemuseums St. Gallen zum Thema „Untergang und Erbe der Fürstabtei St. Gallen“ am **Samstag, 24. September 2005**; 10.30-15 Uhr. (Mehr darüber auf der folgenden Seite.)

Vereinsjahr 2005

Um die Koordination der Neumitgliederaufnahme mit dem Vereinsjahr besser abzustimmen, wird entschieden, das Vereinsjahr auf den Zeitraum 1. April – Ende März festzulegen. Dies hat zur Folge, dass das Vereinsjahr 2005 um drei Monate verlängert wird, d.h. von 1. Januar 2005 – 31. März 2006 dauert.

Mitgliederversammlung 2006

17. Juni 2006, Seminar St. Beat, Luzern

Armenien – Kirche, Steine, Menschen

Nach dem Mittagessen entführte uns Frau Dr. theol. Marie-Louise Gubler mit ihrem Dia-Vortrag über „Armenien – Kirche, Steine, Menschen“ in die eindrucklichen, kargen und steinigen Gebirgslandschaften Armeniens. Das verfolgte und durch den Genozid von 1915 schwer geschlagene armenische Volk hat eine biblisch uralte Geschichte. Jer. 51,27 ... ruft Ararat ... Der Berg Ararat ist ein symbolischer Ort, an dem Noah gestrandet ist. Es ist das Ursprungsland der menschlichen Zivilisation, das älteste Kulturvolk der Welt. Die geografische Lage des Landes weckt Begehrlichkeiten. Armenien war von verschiedenen anderen Völkern besetzt: Meder, Perser, Parter, Araber, Türken, Mongolen, Römer, Russen. 1921 wurde der Berg Ararat (5154m) der Türkei zugeschlagen.

Kennzeichen der armenischen Kirche: Sie feiert den Gottesdienst als heiliges Schauspiel. Auf dem Podium spielt sich der Gottesdienst ab. Die Auffassung über die armenische Kirche zeigt sich in folgendem Text:

„Unsere Kirche war die Seele unseres Volkes. Das Volk war ihr Leib. Ohne die erste hätte das zweite nicht existieren können. Ohne das zweite hätte die erste nicht schöpferisch sein können.“

Marisa Janser

Freundeskreis TKL/KGK

Ausstellungsbesuch

Einladung zum Ausstellungsbesuch

«Untergang und Erbe der Fürstabtei St. Gallen»

im Historischen Museum St. Gallen

und

«Benediktinisches Mönchtum»

in der Stiftsbibliothek St. Gallen

Samstag, 24. September 2005

Der Freundeskreis von TKL/KGK lädt seine Mitglieder und alle Interessierten im Gedenkjahr der Aufhebung der Fürstabtei St. Gallen vor 200 Jahren zu einem geführten Museumsbesuch und einer Besichtigung der Sonderausstellung in die Stiftsbibliothek St. Gallen ein. Der Anlass ist offizieller Teil des Jahresprogramms des Freundeskreises TKL/KGK, aber öffentlich zugänglich.

Untergang und Erbe der Fürstabtei St. Gallen

Diese Ausstellung im Historischen Museum St. Gallen wird den beiden Aspekten «Untergang» und «Erbe» in Form einer reichen Dokumentation gerecht. Gezeigt werden ausgewählte Textdokumente aus dem Stifts- und dem Staatsarchiv des Kantons St. Gallen. Kirchliche Gegenstände, Bilder und Figuren aus den Sammlungen des Historischen Museums St. Gallen, ferner solche aus anderen Museen inner- und ausserhalb des Kantons illustrieren das reiche Erbe der fürstbäblichen Zeit. Von besonderem Reiz sind die zahlreichen Objekte aus den Beständen der ehemals fürstbäblichen Pfarreien, die erstmals in St. Gallen vereint werden und hier zu sehen sind.

Benediktinisches Mönchtum

Unter den Handschriften der Stiftsbibliothek aus dem 5. bis 18. Jahrhundert befinden sich einzigartige Zeugnisse des abendländischen Mönchtums. Ein Jahrtausend benediktinischen Lebens hat sich darin bewahrt: von 747, als der heilige Otmar die Benediktsregel einführte bis zur Aufhebung der Abtei 1805. Die Ausstellung gibt Einblicke in den Reichtum und die Vielfalt dieser Mönchstradition. In einer Fülle wie selten zuvor werden Kostbarkeiten aus der Handschriftenkammer gezeigt, daneben auch schlichte Zeugen des klösterlichen Alltags.

Eine Anmeldung ist erforderlich bei:
Alois Schaller, Merkurstrasse 14, 9200 Gossau,
Tel und Fax: 071 – 385 52 42 oder
E-Mail: alois.schaller@kathgossau.ch

Alois Schaller ist Präsident des Freundeskreises TKL/KGK und erteilt gern auch weitere Auskünfte.

Programm:

- 10.00 Uhr Besammlung beim Treffpunkt Hauptbahnhof St. Gallen oder:
- 10.30 Uhr vor dem Historischen Museum (Museumsstrasse 50, Nähe Stadttheater)
- 10.30-11.30 Uhr Geführter Ausstellungsbesuch, anschliessend Gelegenheit zum gemeinsamen Mittagessen (auf eigene Kosten)
- 14.00-15.00 Uhr Besichtigung der Stiftsbibliothek

Unkostenbeitrag:

Fr. 15.– für Eintritte und Führung.

Wo das Christentum entstand:

Syrien

Informations-Reise

26. September bis 7. Oktober 2005

Zeugen aus fünf Jahrtausenden erzählen uns die grossartige Geschichte des Nahen Ostens, welche schliesslich auch unsere Kultur wesentlich befruchtet hat. Wir begegnen Muslimen und Christen und besuchen die wichtigsten Stätten in diesem einzigartigen und faszinierenden Land: Damaskus, Ma'alula, die Oasenstadt Palmyra, den Krak des Chavaliers und Aleppo, das Gebiet der Toten Städte, das Simeons-Kloster, den Tempel von Ain Dara u. a. m. – Die Ausstrahlung und Geschichte des syrischen Christentums ist ein besonderes Thema der aussergewöhnlichen Reise.

**Leser-Reise mit „Horizonte“
Aargauer Pfarrblatt**

Leitung:
**Dr. Martin Brander, Redaktor, Postfach 7
4805 Brittnau**
Tel. 062 752 90 58 Fax 062 752 90 59
martin.brandner@horizonte-aargau.ch

Studiengang Theologie

Termine Wintersemester 2005/06

VORLESUNGSKURSE

Dogmatik 3

Zürich und Luzern Dr. Felix Senn
Zürich Beginn: Montag, 24. Oktober 2005
Luzern Beginn: Donnerstag, 27. Oktober 2005

Liturgiewissenschaft

Zürich Dr. Gunda Brüske
 Beginn: Donnerstag, 27. Oktober 2005
Luzern Dr. Fridolin Wechsler
 Beginn: Montag, 24. Oktober 2005

Die einzelnen Vorlesungsdaten werden in der Oktober-Kurszeitung bekannt gegeben.

Voranzeige:

Weil das Centrum 66 in Zürich renoviert wird, steht uns der Saal für das Wintersemester 05/06 nicht zur Verfügung. Die Vorlesungen finden darum im Zahnärztlichen Institut der Universität Zürich statt. Weitere Informationen folgen in der nächsten Kurszeitung.

FERNKURS

1. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 12./13. November 2005
Fach und Dozent:

Dogmatik 3

Dr. Felix Senn

2. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 14./15. Januar 2006
Fach und Dozentin:

Liturgiewissenschaft

Dr. Gunda Brüske

Beide Studienwochenenden finden im Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg statt.

Anmeldungen für das Studienjahr 2005/2006

Die Anmeldung für den Vorlesungs- und Fernkurs bitte mit beiliegendem Anmeldeformular bis **31. August 2005** an das Sekretariat senden.

Auch einen eventuellen **Unterbruch** auf beiliegendem Anmeldeformular **unbedingt mitteilen. Danke!**

Wichtig!

Allen NeueinsteigerInnen in den Studiengang Theologie empfehlen wir die Teilnahme am Einführungswochenende vom Samstag, 24. September, 16.15 Uhr bis Sonntag, 25. September 15.45 Uhr, im Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg

Was ist Theologie? Und was heisst Theologie studieren? Es geht um einen ersten Einblick in die Einheit und Vielfalt der Theologie – ein Kennen lernen von Disziplinen und Curriculum, Hilfsmitteln und Grundlagenwerken. Antworten auf praktische Fragen und Erfahrungsberichte von ehemaligen TeilnehmerInnen erleichtern den Einstieg in den laufenden Kurs. Das detaillierte Programm liegt den Unterlagen bei, welche die Neueintretenden im Sommer erhalten.

Die ersten Neuanmeldungen für das Kurs- und Studienjahr 2005/06

Seit Anfang April treffen die Anmeldungen für die neuen Glaubenskurse und für den Studiengang Theologie ein. Unter den allerersten Angemeldeten haben wir zwei nach ihrer näheren Motivation und ihren Erwartungen gefragt:



Dominique Probst-Schafer, Pharma-Assistentin und Familienfrau aus Wabern bei Bern, will die Bibel verstehen lernen.

Dominique Probst-Schafer: **«Ich freue mich sehr!»**

Sie haben sich als Erste für einen Kurs «Bibel verstehen» angemeldet! Was motivierte Sie zu diesem Entschluss?

Ich finde es schön, als Pfarreirätin das farbige Pfarreileben mitgestalten zu dürfen. Ich habe aber oft das Gefühl, dass ich einfach zu wenig weiss über diese Kirche und die Theologie, und ich mich deshalb nicht an Diskussionen beteiligen kann. Eine Kollegin hat mir von diesem Kurs erzählt; das hat mich sofort angesprochen.

Sie schreiben in Ihrer Anmeldung: "Ich freue mich..."

Das habe ich ganz spontan geschrieben, weil ich mich wirklich sehr freue. Ich kann es kaum erwarten, mit anderen Leuten die Bibel zu entdecken und mit ihnen über das Erfahrene zu diskutieren.

Was erwarten oder erhoffen Sie sich vom Kurs?

In erster Linie möchte ich die Bibel kennen- und verstehen lernen, dass sie mir vertrauter und vielleicht eine

Weg-Gefährtin werden kann. Ich habe schon einige theologische Bücher gelesen, aber bei der Bibel habe ich eine gewisse ‚Hemmschwelle‘; da möchte ich mich gerne begleiten lassen. Der Kurs bietet mir auch die Möglichkeit, mich überhaupt mit meinem Glauben auseinanderzusetzen. Und ich freue mich, andere Leute kennen zu lernen die sich ähnliche Fragen stellen wie ich.

Für viele Menschen sind heute der Glaube, die Kirche und die Religion keine Themen mehr. Sie möchten die Bibel verstehen lernen. Warum?

Ich habe bis heute keine Alternative für meinen Glauben gefunden. Ich brauche dieses Gefühl, dass es doch mehr als alles geben muss. Das macht mich auch immer neugieriger. Und ich möchte mehr darüber wissen, um meinen Kindern lebendig von Gott erzählen zu können. In der Pfarrei spüre ich auch eine gewisse Geschwisterlichkeit, die mir wichtig ist.

Glauben Sie, dass der Kurs ihr Leben, Ihre Einstellung verändern könnte?

Eigentlich erhoffe ich mir eher einen für mich glaubhaften Hintergrund für meine Einstellung. Und vielleicht wünschte ich mir, dass mein Leben eine persönlichere, bestimmte Richtung bekommt. Ich könnte mir vorstellen, dass dieser Kurs der Anfang sein könnte von einem spannenden Weg.

Sie können den Kurs mit einem Zeugnis abschliessen. Möchten Sie das erworbene Wissen beruflich umsetzen?

Ich lerne in der Institution Kirche immer wieder wunderbare Menschen kennen. Ihr Engagement und ihr Wissen beeindruckt und fasziniert mich. Als berufstätige Mutter von zwei kleinen Buben möchte ich aber nicht zu weit vorausschauen. Dieser Kurs ist für mich ein gut realisierbarer Einstieg und ich werde schon sehen, wie es weitergeht... Ich freue mich sehr!

Interview: Rita Schirmer

Reto Jenny, Elektromonteur/Betriebs- ökonom aus Auw AG, stellt sich ab Herbst einer vierjährigen Herausfor- derung im Studiengang Theologie

Sie haben sich für den Studiengang Theologie angemeldet. Das bedeutet 4 Jahre lang ein festes Engagement! Was motivierte Sie zu diesem Entschluss?

Während meiner Kindheit habe ich den Religionsunterricht eher als Zwang empfunden. Jetzt interessiere ich mich aus freiem Entschluss und realisiere, dass ich grosse Defizite in diesem Bereich aufweise.

Meine bisherigen Aus- und Weiterbildungen habe ich auf technischer und betriebswirtschaftlicher Ebene genossen. Ich bin der Meinung, dass wir den ethischen und spirituellen Aspekt vermehrt im Management sowie im Bildungsbereich integrieren und kultivieren müssten. Ich bin davon überzeugt, dass dieses Wissen die christlichen Grundwerte festigen kann und wir dadurch einen gesunden Gegenpool zum schnelllebigen Wandel und zum Share-Holder-orientierten Denken unserer Zeit setzen können.

Sie haben einen 100%-Job. Wie werden Sie es schaffen, daneben noch an zwei Abenden pro Woche Vorlesungen zu besuchen, Skripte zu lesen und evtl. schriftliche Arbeiten zu schreiben?

Es benötigt sicherlich Verzicht auf meiner wie auch auf der Seite meiner Partnerin. Da ich aber, wie erwähnt, bereits seit einigen Jahren Weiterbildungen besuche, ist mir diese Tatsache bewusst.

Ich habe verschiedene Aussagen von ehemaligen Kursbesuchern gehört. Für viele ist dieser Kurs sehr interessant, jedoch zu arbeitsintensiv gewesen. Einzelne haben den Studiengang sogar abgebrochen. Da die Weiterbildung aber grundsätzlich als begleitendes und nicht als akademisches Studium anerkannt wird, erhoffe ich mir, trotzdem das Ganze ohne grössere Probleme parallel bewältigen zu können, ansonsten werde ich eventuell nur ein Fach pro Semester belegen. Den nötigen Biss werde ich sicherlich mitbringen.

Was erwarten oder erhoffen Sie sich vom Studiengang Theologie?

Ich erhoffe mir durch diesen Kurs meinen Glauben weiter zu vertiefen und mich kritisch mit theologischen Fragen auseinandersetzen zu können. Da ich sehr wissenshungrig bin, hoffe ich vor allem von den Vorlesungen

«... als Kind habe ich Religionsunterricht als Zwang empfunden.»



und von den Lehrunterlagen profitieren zu können. Ich erwarte, dass bei den Vorlesungen einerseits die traditionelle Lehre als Fundament, andererseits aber auch der Bezug zur heutigen Welt zur Sprache kommt. Toll wäre es, wenn die Vorlesungen auch zum kritischen und kreativen Dialog unter den Studierenden einladen und umsetzbare Impulse für das Leben geben würden.

Können Sie sich vorstellen, dass sich Ihr Leben, Ihre Einstellung zu Religion und Kirche, verändert, wenn Sie sich so intensiv mit Theologie befassen?

Für mich ist Religion das eine, Kirche das andere. Die Religion und die Kirche geben mir, mit allen Sonnen- und Schattenseiten, Halt und Hoffnung. Ich möchte versuchen, auch nach der Ausbildung, das Erlernte und die Einstellung in einer ‚vernünftigen‘ Balance anzuwenden. Es gibt sehr viele, die diese Balance nicht finden und sich beispielsweise von fundamentalistischen oder atheistischen Tendenzen leiten lassen. Ich hoffe ein bescheidenes Zeichen zu einem gesunden christlichen Verständnis und Leben aufzubauen und dadurch nicht zuletzt auch einen Beitrag zum Dialog innerhalb und ausserhalb der Kirche und mit anderen Religionen leisten zu können.

Möchten Sie das erworbene Wissen beruflich umsetzen? Wenn ja, wie?

Primär möchte ich mich durch das erworbene Wissen noch breiter abstützen und im zwischenmenschlichen Bereich umsetzen. Kurzfristig erhoffe ich mir, für meine ehrenamtliche Tätigkeit in der Finanzkommission meiner Kirchgemeinde ein noch besseres Verständnis für kirchliche und theologische Fragen vorweisen zu können.

Interview: Barbara Fleischmann

Vorschau auf das Kurs- und Studienjahr 2005/06

Die neuen Jahreskurse *Glauben heute 1 + 2* (Oktober 2005 bis Juni 2006) und die Fächer im Studiengang Theologie STh sind geplant. Unterstützen Sie unsere Werbung – mit dem Hinweis auf unsere Homepage www.theologiekurse.ch oder auf unser Sekretariat als Auskunftsstelle, mit dem Weitergeben von Prospekten oder von dieser Kurszeitung (bes. S. 13-15), mit dem Erzählen von Ihrer eigenen Kurserfahrung ...

Passt Gott zwischen zwei Buchdeckel?

Das Buch der Bücher näher kennen lernen!



Kursorte «Bibel verstehen»

Aarau, Baar, Balzers FL, Bern, Gossau SG, Jona SG, Luzern, Neuenhof AG, Schaffhausen, Sursee, Tann-Rüti, Wohlen, Zürich und als Fernkurs (in Bildungshäusern)

Fragen über Fragen...

Sinn? Leiden? Trauer? Hoffen? Kirche? Ethik?

GOTT UND WELT VERSTEHEN

MEHR SINN.
MEHR GEMEINSCHAFT.
MEHR VERANTWORTUNG.
MEHR GLAUBEN.
EIN KURS FÜR SIE.

GLAUBEN HEUTE 2

Kursorte «Gott und Welt verstehen»

Altdorf, Basel, Breitenbach SO, Chur, Frick, Solothurn, Stans, St. Antoni FR, St. Gallen, St. Moritz, Thun, Visp, Wil SG, Wohlen, Zürich und als Fernkurs (in Bildungshäusern)

Theologie, die hungrig macht.

Eine systematische Einführung in die Hauptgebiete der heutigen Theologie:

Studiengang Theologie STh

Der vierjährige Studiengang wird in Zürich und Luzern sowie als Fernkurs in Bildungshäusern angeboten. Einführungswochenende für Neueintretende:

24./25. Sept. im BZ Matt, Schwarzenberg.



Pluralität der Wahrheiten – Die postmoderne Philosophie

Philosophie-Seminar

in Zusammenarbeit mit theologiekurse.ch

Sa, 24. September 2005, 14.15 Uhr bis So, 25. September 2005, 15.30 Uhr

im Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg

Mit Ursula Port Beeler, Dozentin für Philosophie im Studiengang Theologie

Wahrheit und Wirklichkeit sind Begriffe, die einem im alltäglichen Leben leicht über die Lippen gehen. Es ist *wahr*, dass Immanuel Kant nicht mehr lebt, und es erscheint uns ohne Umschweife als *wirklich*, dass es einen Mond und eine Sonne gibt. Und zweifelsohne ist es keine Frage der Meinung, was mit einer Kaffeetasse passiert, wenn ich sie auf dem Weg von der Küche zum Schreibtisch einfach loslasse – sie wird *wirklich* auf den Boden fallen.

Doch dass es mit der *Wahrheit* und der *Wirklichkeit* nicht ganz so einfach ist, hat uns insbesondere die Philosophie des 20. Jahrhunderts aufgezeigt. In gewisser Weise kann die Geschichte der modernen Philosophie als Geschichte der plural gewordenen Wahrheit geschrieben werden. Dies ist jedoch keineswegs eine Erfindung von Philosophen und Philosophinnen; vielmehr ist unsere Lebenswelt plural geworden. Im Seminar setzen wir uns mit den wichtigsten postmodernen Strömungen auseinander.

Auskunft und Anmeldung: Bildungszentrum Matt, 6103 Schwarzenberg, 041 499 70 95
E-Mail: kursanmeldung@bzmatt.ch

Impressum

**Kurszeitung
theologiekurse.ch**

Erscheint fünfmal jährlich
(Oktober, Dezember, Februar,
April, Juni)

Auflage: 2000

Redaktionsteam:
Felix Senn, Ernst Ghezzi,

Postfach 1558, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88

Herausgeberin:
Interdiözesane Vereinigung
Theologische Kurse für katholische
Laien und Katholischer Glaubenskurs
(Vereinigung TKL/KGK)

Präsidentin:
Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer,
Neptunstr. 16, 8032 Zürich,
Tel. 01 261 28 30

Rektor:
Prof. Dr. theol. Albert Gasser
Alte Schanfiggerstr. 7, 7000 Chur,
Tel. 081 353 66 52

Abonnements:
Inland Fr. 20.--, Ausland sFr. 25.--
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten
die Kurszeitung kostenlos.

Inserate: auf Anfrage

Druck:
Drucklade AG, Zürich

Geschäftsstelle:
Neptunstrasse 38, Postfach 1558,
8032 Zürich.
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88
E-Mail: info@theologiekurse.ch
Homepage: www.theologiekurse.ch

Bürozeiten:
Montag – Freitag
9-12 Uhr und 14-17 Uhr

Bibliothek:
während der Bürozeiten
(für persönliche Beratung ist
Vorankündigung erwünscht)

Das Team:
Ernst Ghezzi, Geschäftsleitung;
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung;
Barbara Fleischmann, Sekretariat Stu-
diengang Theologie und Bibliothek;
Rita Schirmer-Braun, Sekretariat
Glaubenskurse

Dem Volk Gottes dienen

Bischof Ivo Fürers Weg durch 50 Jahre Kirchengeschichte

Eine besondere Festschrift

Seelsorger, Generalsekretär, Bischof: Ivo Fürer hat der Kirche in verschiedensten Ämtern gedient. Zu seinem 75. Geburtstag am 20. April ist ein Buch erschienen, das seinem Weg durch ein halbes Jahrhundert bewegter Kirchengeschichte folgt.

Als St.Galler Bischof ist Ivo Fürer vielen bekannt. Seine Stimme wird landesweit gehört, wenn er sich zu sozialen Fragen äussert, zum Umgang mit abgewiesenen Asylbewerbern, zu kirchlichen Problemen oder zu den Beziehungen mit Rom.

Weniger bekannt ist die Rolle, die Ivo Fürer während der 17 Jahre spielte, in denen er von 1979 – 1995 das Generalsekretariat des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) mit Sitz in St.Gallen leitete. Un auffällig gegen aussen, aber umso wirkungsvoller nach innen ist St.Gallen zu einer wichtigen Drehscheibe kirchlichen Miteinanders geworden: sowohl für die katholischen Bischöfe als auch für die ökumenischen Kontakte zur Konferenz Europäischer Kirchen (KEK). Herausgearbeitet wird auch, mit welchem Engagement Ivo Fürer die Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils aufgegriffen und zu Leitlinien der kirchlichen Entwicklung gemacht hat; erst als St.Galler Bischofsvikar in der eigenen Diözese, dann als Initiant und Präsident der Synode 72, die zu einer bisher einzigartigen Selbstbesinnung der katholischen Kirche der Schweiz auf die Erfordernisse der Zeit wurde.

Das Buch trägt als Titel jenen Leitspruch, den Ivo Fürer für sein Wirken als Bischof gewählt hat: „Dem Volk Gottes dienen“. In 16 Kapiteln wird erzählt, wie aus dem jungen Gossauer Ministranten der Theologe, Kirchenrechtler, Netzwerker und schliesslich der zehnte St.Galler Bischof wurde. Jedes Kapitel schliesst mit kurzen Interviews, in denen der Bischof aus heutiger Sicht auf frühere Lebensabschnitte zurückblickt. Dem Buch sind 16 Statements von Weggefährten hinzugefügt, die Ivo Fürer eine kürzere oder längere Zeit begleitet haben, von seinem Bruder bis zum Mailänder Kardinal. Zudem lässt das Buch auch in das bischöfliche Gästebuch blicken. Dies alles spiegelt das breite Beziehungsnetz, das Ivo Fürer geknüpft hat und pflegt. Er hat die konziliare, auf Austausch basierende Kirchenstruktur quasi verinnerlicht. Das, was am Anfang seines Wirkens stand, bildet darum den Ausblick am Ende des Buches: die Hoffnung auf ein Drittes Vatikanisches Konzil, das aus dem gegenwärtigen Reformstau der Kirche einen Ausweg findet.

(Sabine Rüthemann, Informationsbeauftragte des Bistums
St. Gallen, STh-Absolventin und Mitautorin des Buches)

Dem Hauptautor **Josef Osterwalder** und den zum Teil illustren MitverfasserInnen ist ein farbiges Porträt des engagierten Bischofs gelungen und zugleich ein kirchliches Zeitzeugnis – packend und lebendig geschrieben, angereichert mit aussagekräftigen Illustrationen –, ein Zeitzeugnis, welches ein bewegtes Stück Kirchengeschichte der Schweiz und Europas dokumentiert.

Die bibliografischen Angaben: *Josef Osterwalder und weitere Autorinnen und Autoren: Dem Volk Gottes dienen – Ivo Fürer, Bischof und Weggefährte, Verlag am Klosterhof, St. Gallen 2005, 244 Seiten, gebunden, 60 Bilder, Fr. 38.—, ISBN 3-85603-048-4.*

